



Sr. SIGMUNDA MAY, AUSGELIEFERT DER NACHT DER WELT... , 2015

*Ausgeliefert
der Nacht der Welt
dem Bombenhagel und der Kriegsmaschinerie
fanatischen Gottes-Kriegern und eitlen Diktatoren
Machtansprüchen und Korruption
Terroranschlägen und rechtsradikaler Gewalt*

*Auf der Strecke geblieben
der Mensch
weil kein Platz für ihn war
kein Dach über Leib und Seele
das Heimat schenkt
und Frieden*

Sr. Christina Mülling 2015

AUSGELIEFERT DER NACHT DER WELT

Ausgeliefert der Nacht der Welt, weil in der Herberge kein Platz für sie war - so lautet der Titel des diesjährigen Weihnachtsbildes von Sr. Sigmunda May. Ausgeliefert den harten Herzen und den verschlossenen Türen, das waren die Bedingungen, unter denen sich Gott in die Welt begeben wollte. Doch wo ein Dach über dem Kopf fehlt, ist ein Dach über der Seele umso wichtiger.

Maria und Josef bilden das bergende Zelt für das göttliche Kind. Geborgen in ihrer Liebe und Fürsorge kann die Nacht ihm nichts anhaben. Die Liebe ist der Schutzraum, in dem auch Schweres durchstanden und Menschwerdung sich ereignen kann.

Ausgeliefert der Nacht der Welt, weil in der Herberge kein Platz für sie war - wie viele Menschen teilen diese Erfahrung gerade in dieser Zeit! Bedingt durch Krieg, Terror und Armut sind Millionen Menschen auf der Flucht, Wind und Wetter, Hunger und Kälte ausgeliefert. Auf der Suche nach einer Herberge liefern sie sich kriminellen Schleppern aus und dem Tod auf dem Meer, stehen sie vor Stacheldrahtzäunen und harren aus in Zelten, stapfen durch Regen und Schlamm in der Hoffnung, irgendwo ankommen zu dürfen, Heimat zu finden, wo sie wieder Menschen sein dürfen und auch als solche behandelt werden.

Werden sie eine solche bei uns finden?

Sr. Christina Mülling

ALLE JAHRE WIEDER ...

Inhaltsverzeichnis Ausgabe 3/2015

Neues aus der Geschäftsführung	S. 2
Blitzlichter aus der franz. Familie	S. 3
Auswertung des Noviziatsprojektes	S. 5
ABL-Seminar	S. 8
Franziskaner im NS-Widerstand	S.10
Werkstatt Zukunft Orden: Region Süd	S.12
Fest der Nationen	S.13
Dem Konzil bleibend verpflichtet	S.15

Schon wieder ist ein Jahr vorbei und Weihnachten steht vor der Tür. Diesmal scheint mir das Jahr besonders kurzlebig gewesen zu sein. Ich hielt mich in vielen Gemeinschaften und an vielen Orten auf: in Kaufbeuren zur Satzungsarbeit, zur Mitarbeiterschulung in Reute und Sießen, zum Spiritualitätsweg in Kiel und Ursberg, zu Exerzitien in Brasilien, Brixen und Kommern, zum Generalkapitel in Olpe, zum Osterkapitel in Reute, zum Kontemplativen Weg in Sießen, zum Gesamtvorstandstreffen in Oberzell und Cochem, zum Regionalvorstandstreffen in Würzburg und Cochem, zu Besinnungstagen in Rom und Baldegg, zur ABL-Tagung in Bamberg - und natürlich 3 Monate in Münster!

Das **Noviziatsprojekt in Münster** wurde ordentlich ausgewertet. Auf der Mitgliederversammlung 2016 werden wir den Gemeinschaften noch einmal ausführlich berichten, weil dort dann auch entschieden werden muss, ob es noch einmal wiederholt werden soll. Bei dem Formatorinnentreffen wurde entschieden, dass wir ein gemeinsames **franziskanisches Formationskonzept** erarbeiten wollen. Interessierte Formatorinnen

sind dazu herzlich eingeladen. Das erste Treffen findet am 07.04.2016 in Würzburg statt.

Die **Mitarbeiterschulung** in Hofheim musste leider ausfallen, da zu wenig Anmeldungen vorlagen. Wir möchten aber gerne wieder eine Mitarbeiterschulung im Herbst 2016 starten. Wenn Sie Interesse haben, Schwestern oder MitarbeiterInnen teilnehmen zu lassen, dann melden Sie es bitte bald bei mir. Wir schauen, dass die Schulung möglichst nahe an dem Ort stattfindet, von dem die meisten TeilnehmerInnen gemeldet werden.

Der **Spiritualitätsweg** wurde inzwischen schon bis zu 3500 mal heruntergeladen. Es freut uns, dass er sich zu einem Instrument entwickelt hat, mit dem in der franziskanischen Welt auch gearbeitet wird. Zum Jahr der Barmherzigkeit ist nun auch ein neuer Baustein erschienen: „Barmherzigkeit in den Augen tragen.“ Wenn Sie Interesse haben, dass das Redaktionsteam einzelne Bausteine in Ihrer Gemeinschaft vorstellt, dann melden Sie sich bitte bei mir.

Die Zukunft der Infag ist finanziell gefährdet. Sie werden Anfang nächsten Jahres dazu nähere Informationen von Br. Ulrich bekommen, verbunden mit der Bitte, unsere Arbeit durch eine Spende zu unterstützen. **Wir freuen wir uns über jede Spende!**

So wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, gutes neues Jahr!

Ihre Sr. Christina Mülling

DER HERR SCHENKE EUCH FRIEDEN UND HEIL!

Wir gratulieren herzlich zur Wahl und wünschen Gottes reichen Segen!

- **Fr. Elisabeth Fastenmeier**, Haiming, am 19.09.2015 wieder gewählt zur Regionalvorsteherin der OFS Region Bayern
- **Br. Bernhardin M. Seither**, am 15.10.2015 wieder gewählt als Provinzialminister der Franziskaner-Minoriten in Deutschland, Provinz St. Elisabeth
- **Sr. Veronika Mätzler**, am 28.10.2015 wieder gewählt zur Generaloberin der Anna-Schwestern in Ellwangen

BLITZLICHTER

AUS DER FRANZISKANISCHEN FAMILIE

INFAG lebt von den großen, aber vor allem von vielen kleinen Begegnungen und Aktionen. Ein kurzer Überblick, wo sich franziskanisch inspirierte Menschen in den letzten Wochen und Monaten getroffen und etwas ins Werk gesetzt haben.

INFAG-Regionalvorstand DLB

Der Regionalvorstand für Deutschland - Luxemburg - Belgien traf sich am 11. November 2015 in Würzburg. Schwerpunkte der Beratung waren die zukünftige Gestaltung und Strukturierung der INFAG, die Vorbereitung der Mitgliederversammlung 2016, die franziskanische Präsenz auf dem Katholikentag 2016 in Leipzig, das Bildungsprogramm 2016 sowie die INFAG-Nachrichten.

INFAG-Gruppe GFBS

Am 7. November 2015 kamen zwölf Mitglieder der INFAG-Gruppe für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung bei den Missionsschwestern in Münster zusammen. Am Anfang stand wie üblich ein intensiver Austausch, der zeigt, in wie vielfältigen Bezügen die einzelnen Schwestern und Brüder im Bereich von GFBS tätig sind. Ein wesentlicher Punkt der Diskussion bestand in der Flüchtlingsfrage. Mittlerweile haben zahlreiche Ordensniederlassungen Flüchtlinge aufgenommen und beteiligen sich so an der Willkommenskultur in Deutschland. Als Ausblick: Zur Erinnerung an 30 Jahre Friedensgebet von Assisi findet am Donnerstag, 27. Oktober 2016, 18 Uhr ein Gebet der Religionen in Köln statt. Es wäre schön, wenn an weiteren Orten interreligiöse Friedensgebete organisiert werden.

Zeitschrift Tauwetter

Im Anschluss an die GFBS-Sitzung traf sich die Redaktion der Zeitschrift „Tauwetter“ zur Planung der Ausgaben für 2016. Die franziskanische Zeitschrift für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung erscheint im 30. Jahrgang. Die ehrenamtliche Redaktion besteht derzeit aus sechs Mitgliedern, davon fünf Franziskaner. Die aktuelle Ausgabe 3-2015 greift mit dem Thema „Rujava - Kurden und Jesiden als Opfer des Syrienkonfliktes“ einen Aspekt der Flüchtlingsthematik auf. Die Ausgabe 4-2015 widmet sich als „Jubiläumshft“ dem Franziskanischen Engagement mit Schwerpunkt Obdachlo-

senarbeit. Eine Leserumfrage Ende 2014 hat eine positive Resonanz erbracht, so dass diese Franziskanische Zeitschrift für GFBS auch im 31. Jahrgang fortgeführt wird.

Kernteamtreffen clara.francesco

Das Kernteam von clara.francesco tagte am 7./8. November 2015 bei den Franziskanerinnen von Münster-Mauritz. Mittlerweile sind die Angebote der Franziskanischen Familie beim Katholikentag in Leipzig eingereicht und bewilligt worden. Neben der Beteiligung mit einem Zelt auf der Katholikentagsmeile bringen sich Schwestern und Brüder durch verschiedene Workshopangebote im Geistlichen Zentrum und einen Pilgerweg durch Leipzig ein. Ein Schreiben mit den entsprechenden Informationen ist an alle Leitungsverantwortlichen ergangen sowie an alle Schwestern und Brüder, die sich im INFAG-Katholikentagsteam engagieren möchten. Der Schwerpunkt der Vorbereitungen lag auf der inhaltlichen Gestaltung des Zeltes auf der Katholikentagsmeile. Geplant ist ähnlich wie in Regensburg ein Parcours, der das Motto des Katholikentags „Seht, da ist der Mensch“ aus franziskanischer Perspektive aufgreift. Bezugspunkt ist die Skulptur vor Rivo Torto von Franziskus und dem Aussätzigen. Die Stationen tragen die (Arbeits-)Titel „Angesehen sein - Ausgesetzt sein - Berührt sein“. Das nächste Treffen des Kernteams findet am 11./12. Januar 2016 in Lüdinghausen statt.

Werkstatt Zukunft Orden

Im Nachgang der Werkstatt Zukunft Orden (2014) haben sich eine Nord-Westgruppe und eine Südgruppe gebildet, die bei Begegnungen das Anliegen der Vernetzung und die Frage zukünftiger Kooperationen weiter im Blick behalten. Die Nord-Westgruppe traf sich am 9. Mai 2015 in kleinem Viererkreis in Luxemburg und vereinbarte, zwei Mal pro Jahr eine Wanderung mit Statio zu organisieren. Die erste Wanderung dieser Art fand am 3. Oktober 2015 im Umkreis von Münstermaifeld statt. Unterwegs waren ca. 20 Personen; das Unterwegssein mündete in die Feier der Eucharistie mit integrierter Transitusfeier. Ein weiteres Treffen der Gruppe gab es am 14./15. November in Alsdorf. Die Südgruppe traf sich zu einer weiteren Begegnung am 6./7. November 2015 in Mellersdorf. Sie war durch das Spiel „Franziskanische Wege“ geprägt. Eine spielerische

sche Annäherung an das franziskanische Charisma in und unter uns. Für 2016 sind zwei weitere Treffen in Sießen und Schönbrunn geplant. Die Frucht des ersten Treffens bestand u.a. in der Erstellung eines Veranstaltungskalenders für die Gemeinschaften im südlichen Teil Deutschlands.

Reflexion Noviziatsprojekt

Das Jahr 2015 war infag-mäßig wesentlich geprägt durch das **Noviziatsprojekt** mit seiner zeitintensiven Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung. Zur Reflexion traf sich zum einen in kleiner Runde die **Planungsgruppe** am 12.11. in Würzburg, zum anderen in großer Runde die Gruppe der Ausbildungsverantwortlichen der in das Projekt involvierten Gemeinschaften am 23. November 2015 in Würzburg.

Stellungnahme zu Flüchtlingen

Am Fest des hl. Martin, am 11. November 2015 haben 45 (höhere) Ordensoberinnen und -obere, deren Gemeinschaften ihren Sitz in Bayern haben, einen **Offenen Brief an Ministerpräsident Horst Seehofer** geschrieben, der auch an die bayerischen (Erz-)Bischöfe sowie an die Presse und die übrigen Medien versandt wurde. Sie appellieren darin für ein menschenfreundliches Engagement für Geflüchtete. Sie wenden sich gegen eine fremdenfeindliche Rhetorik, gegen die Einrichtung von Transitzonen, die Deklaration der Balkanstaaten als sichere Herkunftsländer und die oft menschenunwürdigen Zustände in

den Flüchtlingsunterkünften. Mitunterschieden ist der Brief u.a. von den Provinzialen der franziskanischen Männerorden sowie von General-, Provinz- und Regionaloberinnen verschiedener franziskanischer Frauengemeinschaften. Der Brief ist auf der INFAG-Homepage unter den Aktuell-Nachrichten abrufbar.

Veränderungen bei Klarissenkonventen

Am 4. Oktober 2015 haben die Franziskanerinnen von Gengenbach die **Clarissen-Kapuzinerinnen vom Kloster Balsbach** in das Haus Bethanien aufgenommen. Die Clarissen-Kapuzinerinnen haben über 60 Jahre in ihrem Kloster im Odenwald gelebt. Aus Altersgründen haben die zehn Schwestern nun rechtzeitig die Weichen gestellt und in Gengenbach einen Neuanfang gewagt. Einen ähnlichen Schritt sind die Paderborner Klarissen 2014 mit ihrem Umzug zu den Franziskanerinnen von Salzkotten gegangen. Die **Klarissen in Müns-ter** haben fünf Schwestern aus dem Konvent Bad Neuenahr aufgenommen und damit die Größe ihrer Gemeinschaft verdoppelt.

Aufgelöst wurde durch die Religiösenkongregation das Kloster der **Klarissen-Kapuzinerinnen in Erfstadt**. Zwei der letzten Schwestern sind in die Gemeinschaft der Klarissen-Kapuzinerinnen in Koblenz, zwei in die des Klosters Maria Lind, Waldfeucht, aufgenommen worden.

Br. Stefan Federbusch

BARMHERZIGKEIT IN DEN AUGEN TRAGEN



In der Reihe der Module des Franziskanischen Spiritualitätswegs ist passend zum Jahr der Barmherzigkeit, das von Papst Franziskus am 8. Dezember 2015 eröffnet wurde, der Baustein „Barmherzigkeit“ erschienen. Unter dem Titel „Barmherzigkeit in den Augen tragen“ erläutert Sr. Christina Mülling darin das Verständnis von Barmherzigkeit bei Franziskus und Klara. Im zweiten Teil „Vom Wissen zum Leben“ geht es um die Übertragung auf die heutige Zeit.

DAS NOVIZIATSPROJEKT - EIN GELUNGENER ANFANG

Am 23.11.2015 trafen sich die Formatorinnen der am Projekt teilnehmenden Gemeinschaften und interessierte Schwestern der Vorbereitungsgruppe zur Auswertung des Noviziatsprojektes. Damit schloss sich die Reflexion über das Projekt, die mit den Novizinnen noch in Münster begann und mit der vorbereitenden Intensivgruppe fortgesetzt wurde. An den wichtigsten Ergebnissen möchten wir Sie nun teilhaben lassen.

Ein einstimmiges Ergebnis war, dass das Projekt **erfolgreich** war und dass es wünschenswert ist, es **in ca. 2 Jahren zu wiederholen**. Dieses würde sinnvoller Weise wieder in Münster stattfinden. Die Inhalte wurden im Großen und Ganzen für gut empfunden - mehr dürfte es aber auch nicht sein. Es sollte lieber mehr Zeit zum Austausch eingeplant werden. Wichtig war für alle Novizinnen der Austausch mit Schwestern, die in derselben Ausbildungsphase stehen. Unter den Novizinnen hat sich ein Netzwerk gebildet, das weiter gepflegt werden soll. Die Zeit von 3 Monaten wurde von allen als gerade richtig empfunden. Sehr positiv wurde auch die Erfahrung der **großen franziskanischen Familie** erlebt. Die **Praktikumserfahrungen** wurden von den Novizinnen durchweg positiv bewertet. Das Praktikum dürfte in Zukunft eher länger dauern. Der Vergleich der unterschiedlichen Konstitutionen und Praktiken war sehr bereichernd und stärkte in den einzelnen Novizinnen das Bewusstsein, in ihrer Gemeinschaft genau richtig zu sein.

Hilfreich war es, dass eine **gemeinsame Spiritualität** das **tragende Fundament des Projektes** war und dass nur Frauen daran teilgenommen haben. Wenn Männer teilnehmen würden, wäre es notwendig, manche Inhalte getrennt zu behandeln. Außerdem bräuchte es dann auch einen männlichen Begleiter.

Bei einer Wiederholung sollten folgende Punkte - wenn möglich - beachtet werden:

1. Vorbereitung und Kontakt mit den teilnehmenden Novizinnen

Es sollte im Vorfeld ein Wochenende mit den teilnehmenden Novizinnen und den Formatorinnen stattfinden. Es hat sich gezeigt, dass ein Vorgespräch mit den Novizinnen notwendig und hilfreich ist. Die Novizinnen könnten auf diese

Weise auch schon die Begleiterinnen und die anderen Teilnehmerinnen kennenlernen. Auch ein vorbereitendes Gespräch mit den Formatorinnen ist sinnvoll. Gleichzeitig können Beziehungen zwischen den Formatorinnen geknüpft werden.

Für die Vorbereitung des Hauses ist es sinnvoll, eine gemischte Gruppe von Novizinnen zu bilden, die ein paar Tage früher anreist.

2. Begleitung vor Ort

Es zeigte sich, dass die dreimonatige Begleitung hohe Ansprüche und Belastungen für die Begleiterinnen darstellt. Es ist daher sinnvoll, dass **pro 5 Novizinnen eine Begleiterin vor Ort** ist, d.h. bei 10 Novizinnen 2 Begleiterinnen, bei mehr als 10 Novizinnen 3 Begleiterinnen. **Die Zahl der teilnehmenden Novizinnen hängt also von der Anzahl der Begleiterinnen ab**. Es ist notwendig, dass die Begleiterinnen auch einmal eine Woche Urlaub machen und einen freien Tag einplanen können.

Die Begleiterinnen sollten von **verschiedenen Gemeinschaften** sein und wenn möglich über therapeutisches Grundwissen verfügen. Es sollte sich dabei um keine Noviziatsleitung handeln, die eine eigene Novizin dabei hat. Eine andere Schwester der teilnehmenden Gemeinschaften ist jedoch möglich. **Alle Gemeinschaften sollten prüfen, ob sie in 2 Jahren eine geeignete Schwester für diesen Dienst zur Verfügung stellen könnten**. Es ist auch möglich, für diese Zeit unbezahlten Urlaub zu nehmen, da die Begleiterinnen einen Gestellungsvertrag bekommen. Mehr Begleitungen bedeuten natürlich auch eine Verteuerung eines zweiten Projektes.

Es zeigte sich, dass Doppelrollen (Begleitung - Referentin, Supervisorin - Referentin) nicht förderlich sind.

3. Die Einbindung der Noviziatsleitungen in den Prozess der Novizin durch Dreiergespräche

In der Mitte und am Ende des Projektes fanden Dreiergespräche zwischen der Novizin, der Noviziatsleitung und der Begleiterin statt. Zum Zwischengespräch gab es positive und negative Rückmeldungen. Die Dreiergespräche brachten eine große Unruhe in die Gruppe hinein und

unterbrechen den Gruppenprozess. Vor den Gesprächen kamen bei den Novizinnen Ängste auf. Gleichzeitig waren aber etliche Gespräche für den weiteren Prozess hilfreich und boten in einem geschützten Raum die Chance, der Noviziatsleiterin „etwas zu sagen“.

4. Finanzen

Es wurde gut gewirtschaftet. Durch die immer wieder ankommenden Sach- und Verpflegungsspenden, sowie das Einsparen von Fahrtkosten, blieb, trotz der von einigen Referenten noch geforderten Honorare, soviel übrig, dass der Einsatz von Sr. Michaela und die Infag, für die Freistellung von Sr. Christina, wenigstens symbolisch vergolten werden kann. Das Gehalt von Sr. Marie

Sophie konnte durch die Spenden verschiedener Mitgliedsgemeinschaften finanziert werden. An dieser Stelle möchten wir noch einmal allen Gemeinschaften danken, die dieses Projekt mit ihrer Spende unterstützt und ermöglicht haben.

Die Kosten werden für ein nächstes Projekt höher sein, da dann 2 - 3 Gestellungsverträge und auch Honorare für Referenten anfallen werden.

Zum Abschluss einigten sich die Formatorinnen darauf, gemeinsam Standards zur Formation zu erarbeiten. Dazu sind auch die Formatorinnen anderer interessierter Gemeinschaften eingeladen.

Sr. Christina Mülling

BLITZLICHTER EINIGER BETEILIGTER FORMATORINNEN

Mit dem Noviziatsprojekt hat INFAG eine wesentliche Aufgabe verwirklicht, nämlich die Vernetzung. Es ist ja wunderbar, was gelingt, wenn viele ihre Möglichkeiten und Fähigkeiten zusammenführen.

Durch den personellen Einsatz von verschiedenen Gemeinschaften, durch die finanzielle Unterstützung und den praktischen Beistand anderer, durch das gemeinsame Wollen konnte dieses Projekt zur Zufriedenheit aller verwirklicht werden.

Daher ein großes DANKE - Vergelt's Gott allen. Das gemeinsame Noviziat von drei Monaten in Münster war eine neue Erfahrung für die Novizinnen, die Noviziatsbegleitung und auch für die Gemeinschaft.

Mit anderen Novizinnen aus franziskanischen Gemeinschaften Erfahrungen und Überlegungen auszutauschen, Lebenshaltungen und -weisen zu vergleichen, über Inhalte zu diskutieren und einfaches Leben zu experimentieren war eine großartige Gelegenheit, der eigenen Entscheidung neue Impulse zu geben und sie zu festigen. Ich als Noviziatsbegleitung konnte den Prozess in Abständen mitverfolgen, die positiven Erfahrungen der Novizin und die Herausforderungen im neuen Umfeld feststellen, und bin nun dabei, diese ins alltägliche Leben einzubinden.

Nicht ohne Neugier und Skepsis schauten auch die Schwestern auf dieses Neue. Wie soll das gehen, was tun sie die ganze Zeit? Kommt sie auch wieder zu uns zurück? - Daher sind sie mit viel Interesse den Ausführungen gefolgt, in denen Schw. Gudrun (Novizin) anhand von Bildern von ihren Erfahrungen in diesen drei Monaten berichtete. Ich denke, dass manche es geistig miterlebte und daher den Wunsch aussprach, das

Ganze nochmals zu hören und zu sehen.

Jetzt stellen wir fest, dass ein Band zwischen den jungen Schwestern ist, das ihnen Weitblick und Zusammengehörigkeitsgefühl gibt, das Wissen, dass auch andere auf diesem Weg sind und dass es Andockstellen gibt, wenn zwischen durch eine Frage brennt, die nur von „Gleichen“ beantwortet werden kann.

Hoffen wir, dass auch in nächster Zukunft das Projekt wiederholt wird, damit die jüngere Generation, die oft auf einsamem Posten „kämpft“, weiß, wo „Mitstreiterinnen“ vor Ort sind, nach denen sie sich ausstrecken kann.

Sr. Elisabeth Tschurtschenthaler

Das Münster Noviziatsprojekt war für mich als Verantwortliche für das Noviziat in unserer Gemeinschaft sehr wertvoll. Dass sich die Novizinnen aus verschiedenen franziskanischen Gemeinschaften für 3 Monate kennenlernen durften und miteinander das Leben teilen und gestalten konnten, empfinde ich als ein großes Geschenk. Die thematischen Einheiten mit den jeweiligen Referentinnen und Referenten wären ohne das Noviziatsprojekt so nicht möglich gewesen. Auch der wichtige Austausch in der Gruppe, mit Schwestern in der gleichen Ausbildungsphase, hätte gefehlt. Wertvoll waren für mich auch die zwei Mal stattfindenden Dreiergespräche mit der Begleiterin vor Ort, der Novizin und der Noviziatsleiterin.

Meinen Dank aussprechen möchte ich allen, die dieses Projekt ermöglicht haben.

Es wäre wünschenswert, zukünftigen Novizinnen auch ein solches Projekt zu ermöglichen.

Sr. Mirjam Engst, Franziskanerin von Reute

In unserer Gemeinschaft (Dtschl.) lebt derzeit keine Novizin. Wir fänden diese Erfahrung eines interfranziskanischen Noviziats jedoch für jede Novizin wünschenswert. Wir sind dankbar für das hohe Engagement und die gute Organisation, die die beteiligten Ordensgemeinschaften mitbrachten. Durch die Beiträge der Novizinnen in den INFAG-Nachrichten und auf Facebook fühlten wir uns "beteiligt". Wir denken, dass dieses Projekt sehr förderlich ist für die Vernetzung unter den franziskanischen Gemeinschaften. Wir befürworten und wünschen uns eine "Neuaufgabe".

Sr. Ruth Gebhard und Sr. Friederike Müller,
Dillinger Franziskanerinnen

Für das "Münster-Projekt" bin ich sehr dankbar - auch für alle, die sich dahinter geklemmt haben, um es zu ermöglichen! Neben den ganz persönlichen wichtigen Entwicklungsschritten der einzelnen Novizin war die Erfahrung, "franziskanische Landschaft" kennenzulernen in bunter Vielfalt, mit ganz verschiedenen Gesichtern und Ausdrucksformen und Geworden-sein der Einzelnen und der einzelnen Gemeinschaften. So bin ich zuversichtlich, dass diese wertvolle Zeit auch fruchtbar wird für die franziskanische Spiritualität in unserer Zeit und den franziskanischen Weg in die Zukunft.

Wünschenswert ist ein neues weiteres Projekt, da jetzt viele Erfahrungen z. T. mühsam errungen wurden und nutzbar sind.

Sr. Johanna-Maria, Kloster Sießen

Die Erfahrung der franziskanischen Familie und die Arbeit mit den franziskanischen Quellen-schriften in einer Gruppe von jungen Frauen waren sehr bereichernd und förderlich. Ich bin dankbar, dass dieses Projekt möglich war und hoffe, dass es wieder ermöglicht wird.

Sr. Teresa Hametner, Vöcklabruck

Diese 3 Monate waren ein gelungenes Experiment mit guten Inhalten und spürbaren Reifungsschritten. Ein Netzwerk zwischen den franziskanischen Gemeinschaften ist entstanden, Beziehungen sind gewachsen, die über das Projekt hinaus stärken und auf den eigenen Weg unterstützen können. Danke.

Sr. Gerlinde-Maria, FBMVA

Ich bin sehr dankbar für dieses gemeinsame Noviziatsprojekt. Es hat Erfahrungen ermöglicht, die im eigenen kleineren Ausbildungsrahmen nicht möglich gewesen wären. Sehr hilfreich war die kompetente geistliche Begleitung während

dieser Zeit. Grundsätzlich war schön zu erleben, dass die Novizin in ihrer Zugehörigkeit zur eigenen Gemeinschaft gestärkt wurde.

ohne Namensangabe

Ich erlebe dieses Projekt im Rückblick als Modell künftiger Erfahrungsräume für junge Ordenschristen, mit anderen zusammen eine Zeitspanne Ordensleben zu gestalten. Sicher erwachsen daraus Chancen der Vernetzung, die es zu nutzen gilt. Die Zeit ließ Raum, in der eigenen Berufung und dem Menschsein zu wachsen. Erfahrungen mit Mit-Novizinnen eröffneten Räume, die eigenen Grenzen und Möglichkeiten zu entdecken und in guter und kompetenter Begleitung zu reflektieren und zu deuten.

Sr. Maria Magdalena Schlageter, Hegne

Das gemeinsame Noviziat sehe ich als ein Zeichen des Beginns der „neuen Zeit“ in unserer Ordenslandschaft (Vernetzung):

- Viele Gemeinschaften waren beteiligt an der Planung und Durchführung.
- Jede Gemeinschaft gab das ihr Mögliche dazu.
- Die beteiligten Gemeinschaften begegneten sich wertschätzend.
- Die Bereitstellung von begleitenden Schwestern durch große Gemeinschaften, war für kleine Gemeinschaften ein besonderes Geschenk und Ausdruck von Geschwisterlichkeit.

Wir, die Franziskanerinnen von Schwäbisch Gmünd, sind dankbar für dieses Projekt und überzeugt, dass es unserer Novizin und den anderen jungen Teilnehmerinnen wertvolle Impulse für ihren Lebensweg als Ordensfrauen von Heute gab.

Sr. Birgitta, Schwäbisch Gmünd

Wir sind sehr dankbar, dass unsere Novizin am Projekt in Münster teilnehmen konnte. Es eröffnete sich für sie ein weiter Kreis an Kontakten in die franziskanische Welt. Die Rückmeldungen von (Ordens-)Gleichaltrigen, die intensive und kompetente Begleitung vor Ort sowie die inhaltliche Ausbildung waren eine wertvolle Erfahrung und ermöglichten ein weiteres inneres Wachsen. Der Blick über den kongregationseigenen Tellerand bereicherte sie und bestätigte sie gleichzeitig in ihrer Wahl unserer Gemeinschaft. Wir hoffen darauf, dass dieses Projekt weitergeführt wird, damit weitere Novizinnen die wertvollen Erfahrungen ebenfalls machen können. Ein großes Dankeschön an die gespürte Unterstützung aus der Franziskanischen Familie, die dieses Projekt erst ermöglicht hat.

Sr. Katharina Horn, Vierzehnheiligen

ABL-Seminar
Bamberg

IN DER DYNAMIK DER GOTTESBEZIEHUNG MENSCH WERDEN PERSÖNLICHKEITSENTFALTUNG UND GLAUBENSENTWICKLUNG

INFAG-SEMINAR VOM 02. - 06.11.2015 IN BAMBERG

25 Schwestern und Brüder trafen am 02. November 2015 im Montanahaus ein, um mit Sr. Pernela Schirmer und Dr. Georg Beirer etwas über Persönlichkeitsentfaltung und Glaubensentwicklung zu erfahren. Am Modell von E. H. Erikson erkannten wir Zusammenhänge zwischen unseren Selbstbildern und dem jeweils korrespondierenden Gottesbild.

Es ging dabei nicht nur um Wissensvermittlung. Wir wurden mit hineingenommen in unseren je eigenen Glaubensweg, tastend, staunend und fragend... am Ende dankbar - und ein wenig mehr „erlöst“: erlöst von Bildern, die uns nicht gut tun.

Ich bin berührt und beschenkt. Ich fasse zusammen, was mir wichtig wurde.

Gottesbilder: Bilder der Erfahrungen des Menschen mit Gott

Ich bin während meines Lebens ständig unterwegs - von Selbstbild zu Selbstbild. Meine Bilder von mir stabilisieren sich und fallen wieder ein. Parallel mit meiner Biografie läuft die Entwicklung meiner Gottesbilder: eine relative Stabilität erzeugt ein Gottesbild - das, was ich momentan verstehen kann. Wer Gott wirklich ist, entzieht sich mir.

Bei unseren Gottesbildern haben wir es mit Deutungen Gottes zu tun - und diese Deutungen sagen etwas über den Menschen aus, der deutet. Mein Gottesbild ist somit nur eine Brechung der Wirklichkeit Gottes selbst, meine gedeutete Erfahrung mit Gott.

Menschen, die sich von Gott verabschieden, verabschieden sich von einem Bild von Gott - nicht von Gott selbst. Auch dunkle Gottesbilder („Gott der Angst“) begleiten uns.

Es gibt kein gutes Bild, das nicht auch einen Schatten wirft. Dunkle Gottesbilder prägen uns. So muss ich Gott „los werden“ (seine negativen Bilder), damit Gott ankommen kann.

Zerbrechen die Bilder, bleibt zunächst Leere - und der Widerspruch der Mystik: Ich kann Ihn nicht „erarbeiten“, nicht festhalten, nur erahnen. Ich kann Gott lassen, um bei Ihm zu sein.

Wer nichts von Liebe versteht, tut sich schwer, sich von Gott lieben zu lassen.

Wer in der Kommunikation Probleme hat, wird sich schwer tun, mit Gott zu reden.

Wir bedauern den Rückgang des Glaubens - doch unser Reden von Gott wird kaum mehr verstanden. Gotteskrise ist die Krise von ihm zu reden - und es ist die Krise unseres Strebens, alles erklären zu wollen. Unser Leistungsdenken erschwert den geistlichen Weg. Wir wollen alle ans Ziel. Gottesbeziehung dagegen ist ein Weg, nicht das Erklettern von Stufen.

Ich bin eingeladen, sensibel die Sprache Gottes für mich wahrzunehmen. Er spricht mich dauernd an, berührt mich auf Seine Weise - und ich darf dankbar annehmen und wieder loslassen. Ich kann Gott im Gottesbild nicht haben. Nur im dauernden Entgleiten meiner Bilder kann ich dem wahren, lebendigen Gott begegnen - doch dann verstummen alle Worte, „weil nichts sagen kann, was Gott wirklich ist“.

Leben als Gebet - „Gott bis zu sich selbst entgegengehen“ (Bernhard von Clairvaux)

Wer sich auf Gott einlässt, lässt sich auf Verunsicherung ein. Wer in der Religion Sicherheit sucht, wird radikalen Richtungen folgen. Sicherheit schafft Abhängigkeit. Gewissheit im Glauben heißt entschieden leben - dem Leben trauen und mich bei Gott einfinden, wie er JETZT da ist - Kunst des Christseins.

Nur der, der Gott nicht braucht, kann ihn lieben. Wer ihn braucht, hat Angst.

Wenn es keinen Grund mehr gibt, bei Ihm zu bleiben, hat die Liebe eine Chance. Diese Liebe braucht ein hohes Maß an Enttäuschungsfestigkeit: der Gott, den ich gern hätte, bricht ständig weg. Im Loslassen passiert Neues - etwas, wofür es (noch) keine Sprache gibt.

Gebet ist der Ort der Selbst- und der Gottesbegegnung. Das eine gibt es ohne das andere nicht. Ich kann nicht vor mir selbst zu Gott fliehen und von Gott nicht zur mir selbst.

Gebet ist Begegnung: „Sei du dein und ich werde dein sein.“ (Nikolaus von Kues)

Gebet meint, Gott in meinen Alltag holen - durch ständiges Üben. Wer Gott sehen will, wird ihn sehen - doch nur durch ständiges Ansprechen, Ihn mit hineinnehmen in meine Wirklichkeit, in meinen Zweifel, in mein Dunkel. Jede Beziehung lebt vom Üben und von der Zeit, die ich dafür investiere. Die Wirklichkeit ist grundgelegt: ER ist in mir. Es gilt, Anfragen auszuhalten, Schmerz

auszuhalten, die Komplexität der Wirklichkeit auszuhalten.

Wer glaubt, kann zweifeln, weil ihn der Glaube (die Beziehung) hält. Glauben meint nicht „überwältigt werden“- das macht abhängig. Glauben meint „gelockt werden“ in die Entscheidung, die immer wieder angezweifelt wird - werden muss.

Mystik heute heißt: Ich muss mich selber „aufräumen“, damit Er ankommen kann. Ich muss bei mir daheim sein und „die lieb gewinnen, die ich gerade bin“. Das ist oft das Schwierigste - aber es ist der Ort meiner Veränderung. Nur wenn ich ganz bei mir bin, kann ich ganz beim anderen sein, mit Gott unterwegs sein, in meinem Alltag.

Gott lädt immer ins (Ordens-) Leben ein.

Wie ereignet sich heute „Entscheidung für ein Ordensleben?“

Wer sind die Menschen, die heute Ordensleben mit uns leben wollen? Wie sind ihre Gottesbilder? Halten wir „identitätsstabile Leute“ aus, Leute die klar sind, kommunikationsfähig und kraftvoll?

Es gilt, unsere Ausbildungsmodelle an die Komplexität unserer Welt anzupassen: Das heißt, die Dinge wahrzunehmen, wie sie sind - und sie nicht zu reduzieren auf vereinfachende religiöse Strukturen.

Identitätsfindung ist wesentlich vor der Hingabe. Hingabe gibt es nur, wenn ich etwas zu geben habe. Dann heißt Profess, dass ich mich mit meiner Identität auf Ihn einlasse, auf Augenhöhe. Ich gebe in Freiheit. „Nachfolge“ ist nicht „hinter ihm her“, sondern „mit Ihm“. Lebe, der du bist - lebe jetzt die Erlösung. Stelle nichts zwischen Gott und dich, auch nicht ein gutes Werk. Gott will nicht deine Werke. Er will dich.

Der reiche Jüngling hat alles richtig gemacht - aber er hat am Ende nicht die Überzeugung aufgegeben, dass er gut ist. Das war sein Reichtum. Er schaffte es nicht, sich auszuliefern - das ist Mystik heute.

Ordensleben hat immer die eine Sendung: unsere Identität leben.

Alter ist eine Sendung - und ist nicht gleichzusetzen mit „Alt-werden.“ Ich kann sterbend identisch sein und eine Botschaft senden. Altwerden ist das Grundprogramm unserer Gesellschaft. Wir tragen Verantwortung - auch für die letzte Phase unseres Lebens.

Orden überleben, wenn sie sich anpassen („nur was sich ändert, wird bleiben“). Sie überleben, wenn sie in der Wirklichkeit des Lebens ankommen.

Sind wir glaubwürdig in der Gegenwart angekommen? Solidarisieren wir uns mit der Ohnmacht Gottes? Da, wo wir bei den Armen sind und da, wo Defizite sind, an der Schnittstelle absoluter Ohnmacht passiert Erlösung.

Sehnsucht nach Gott - Gottessucht: Ein Abgrenzungsversuch

Sehnsucht lädt zwar ein, auf dem Weg zu bleiben. Doch ich sehne mich nach einem Bild. Sehnen dagegen ist der Zustand einer Beziehung, in der ich den anderen nicht erreiche. Deshalb: verliere die Sehnsucht nach Gott! Nur dann fängst du an, dich in die Hand Gottes zu geben. Die „dunkle Nacht“ ist Gnade: nur wenn ich gar nichts mehr sehe, lasse ich mich führen. Ich ergreife die Hand nicht, solange ich etwas sehe. Der Umbruch von der Sehnsucht ins Sehnen geht über den „Königsweg der Mystik“: über die Selbsterkenntnis. Ich schaue in meine Abgründe und lerne, sie anzunehmen. Nur wenn ich meine Dunkelheiten „durcharbeite“, kann ich andere verstehen und begleiten. Ein Begleiter braucht ein hohes Maß an Reflexionsfähigkeit.

Der liebende, zur Menschwerdung befreiende Gott

Der Dekalog ist eine Einladung zur Freiheit. Die Selbstaussage „Ich bin Jahwe, dein Gott“ stellt eine personale Beziehung her. Gott bindet sich an sein Volk und setzt den Menschen in Freiheit. Die zehn Gebote neu buchstabiert heißen dann so: „Wenn du frei bleiben willst, wirst du nichts an meine Stelle setzen, ... wirst du meine Interessen nicht missbrauchen, ... wirst du Momente der Ruhe suchen, um mich wieder zu finden, ... wirst du mit deiner Tradition gut umgehen, ... wirst du das Leben des anderen respektieren, deine Beziehungen klären usw.

Schuld ist die dichteste Einladung Gottes zu mir selbst - wenn ich sie als meine Schuld annehme und mit ihr „tanze“ - so, dass ich sie führe und nicht sie mich. Ohne Schuld komme ich mir nicht auf die Spur. Sie ist ein „Scheitern des Menschen in Gott hinein.“ Beichte ist dann der Ort, wo ich mir zusagen lasse: Du brauchst Dir nicht mehr selber im Weg zu stehen. Versöhne dich mit Dir - Dein Gott ist versöhnt mit Dir.

„Zu einem Kind, das im Stall geboren, wird gebetet. Näher, niedriger, heimlicher kann kein Blick in die Höhe umgebrochen werden.“ (E. Bloch, Das Prinzip Hoffnung)

Er ist nah, näher als wir uns selber sind, näher als ich mir je sein kann. Er verstrickt sich in unsere Geschichte - unlösbar, bleibend.

Jeder Mensch ist „heiliger Ort.“

Sr. Martina Selmeier, Vierzehnheiligen

FRANZISKANER IM NS-WIDERSTAND

SYMPOSIUM IN GRAZ OKTOBER 2015

Der Widerstand von Franziskanerinnen und Franziskanern gegen das NS-Regime stand im Mittelpunkt einer Tagung in Graz. „Es wird nie der Punkt erreicht sein, an dem genug über die NS-Zeit gesprochen wurde“, so P. Oliver Ruggenthaler, Provinzial der Franziskanerprovinz Austria, in seinen Worten zur Eröffnung des Symposions, bei dem vor allem die konkreten Lebenszeugnisse von Ordensfrauen und -männern im Mittelpunkt standen.



Anlass für die international besetzte Veranstaltung war das Gedenkjahr 2015: Vor 70 Jahren wurden die beiden österreichischen Franziskaner Kapistran Pieller und Angelus Steinwender von den Nationalsozialisten ermordet. Die Gestapo verhaftete am 6. Juli 1943 Provinzial P. Steinwender im Wiener Kloster, am 23. August holten NS-Schergen den Eisenstädter Hausoberen P. Pieller. Sie waren Mitglieder der NS-Widerstandsorganisation „Antifaschistische Freiheitsbewegung Österreichs“ (AFÖ). Am 11. August 1944 wurden beide Patres sowie weitere Widerstandskämpfer zum Tod verurteilt. Begnadigungsbitten des Wiener Kardinals Theodor Innitzer blieben erfolglos.

Als sich der Frontverlauf immer mehr dem Wiener Stadtgebiet näherte, mussten die noch im Landesgericht Wien Inhaftierten am 5. April 1945 abends zu Fuß in Richtung Stein/-Donau marschieren. Nach mühevolem Marsch trafen sie am 9. April 1945 im Zuchthaus Stein ein. Am 15. April 1945 ließ die SS die Gefangenzellen im Gefängnis Stein öffnen und schleppte je zwei Häftlinge in den Gefängnishof, wo sie erschossen wurden. Unter ihnen waren auch Steinwender und Pieller. Die beiden Patres fanden ihre letzte

Ruhestätte in einem Massengrab in Stein. Die Franziskaner bemühten sich vergeblich um die Leichen ihrer Mitbrüder. Im Wiener Franziskanerkloster befindet sich ein Gedenkstein für P. Steinwender und P. Pieller.



Eine weitere Persönlichkeit des franziskanischen Widerstands war P. Zyrill Fischer (1892-1945), der in seinen Schriften stets gegen den Nationalsozialismus aufgetreten war. Bereits 1924 leitete er von Wien aus eine

katholische „Beobachtungstelle“ der Operationen der Nationalsozialisten in Deutschland. Sofort nach dem Einmarsch verließ er Österreich. Von Kalifornien aus beobachtete er die weitere Entwicklung in Europa. Fischer starb am 11. Mai 1945.

Auch Sr. Restituta Kafka stand bei der Tagung im Mittelpunkt. Sie war 1915 in den Orden der Franziskanerinnen der christlichen Nächstenliebe („Hartmannschwwestern“) eingetreten, ab 1919 war sie im Krankenhaus Mödling als OP-Schwester tätig. Die Folgen des „Anschlusses“ an Hitlerdeutschland 1938 waren auch im Spital zu spüren. Schwester Restituta war aufgrund ihrer offenen Ablehnung des neuen Regimes - sie weigerte sich etwa, die Kruzifixe der Krankenzimmer zu entfernen - im Visier der Gestapo. Ein Spitalsarzt denunzierte sie nach der Veröffentlichung eines pazifistischen Soldatenliedes und eines Bericht über eine Bekenntnisfeier der Katholischen Jugend im Freiburger Münster: Die Ordensschwester wurde am 18. Februar 1942 verhaftet, am 29. Oktober 1942 zum Tod verurteilt und am 30. März 1943 im Wiener Landesgericht enthauptet.

Seliggesprochen wurde Maria Restituta von Papst Johannes Paul II. am 21. Juni 1998 in Wien. Sie ist die einzige von einem NS-Gericht zu Tode verurteilte Ordensfrau in Österreich.

Der Titel des Symposions lautete „Widerstand - Martyrium - Erinnerung. Franziskanische Reaktionen auf den Nationalsozialismus“.

Vortragende waren u.a. die Grazer Kirchenhistorikerin Michaela Sohn-Kronthaler, der Innsbrucker Dogmatiker Roman Siebenrock und die Jägerstätter-Expertin Erna Putz sowie die Hartmannschwester Edith Beinhauer. Unter den Teilnehmern waren u.a. der emeritierte Grazer Bischof Egon Kapellari und der Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz, Reinhold Esterbauer.

Auf dem Tagungsprogramm stand u.a. auch ein gemeinsames Gebet in der Franziskanerkirche für alle Opfer von Terrorismus und Diktaturen. Die Veranstalter luden weiters zur Filmvorführung von „Der neunte Tag“ von Volker Schlöndorff ein - ein Drama über die Verfolgung regimiekritischer Geistlicher in der NS-Zeit. Weiters wurde bei der Tagung u.a. auch das Lebenszeugnis von Franz und Franziska Jägerstätter thematisiert. Veranstalter waren die Franziskanerprovinz Austria, die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Graz und die Grazer Schulschwestern (Franziskanerinnen von der Unbefleckten Empfängnis).



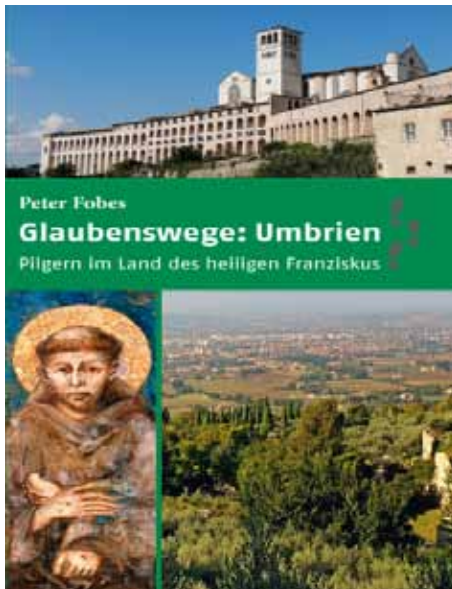
Bericht Kathpress-Tagesdienst Nr. 249, Graz, 20. Oktober 2015

Fotos: Br. Paul Zahner OFM, Graz

Das nächste Symposium ist vom 14.-15. Oktober 2016 zum Thema „Spiritualität und Identität“.

Buchtip

„Glaubenswege: Umbrien“



Bruder Peter Fobes vom Franziskanerkloster Neviges hat ein Buch mit dem Titel „Glaubenswege: Umbrien“ verfasst. Er hatte 2011 eine Sabbatzeit in Assisi verbracht und damals das Material für diesen Reiseführer gesammelt. Bruder Peter möchte mit dem Buch gezielt religiös interessierte Reisende ansprechen und durch das Land des heiligen Franziskus begleiten. Das grüne Herz Italiens, wie Umbrien genannt wird, gibt mit seinen lebenswerten Landschaften die Gelegenheit, die Natur als Schöpfung Gottes zu erleben. Sodann faszinieren die umbrischen Städte durch ihre malerischen Gassen und Plätze und durch die Kirchen, die kunstgeschichtlich interessant sind, besonders aber auch zu Gebet und Besinnung einladen. Und vor allem führt die Reise zu den Gräbern, Gedenk- und Wirkungsstätten heiliger Menschen, unter denen Franz von Assisi als Ordensgründer und Mystiker in einzigartiger Weise hervortritt.

Zum Pilgern in Umbrien gibt das reich bebilderte Buch vielfältige Anregungen, ergänzt durch praktische Tipps, wichtige Adressen und ein Stichwortverzeichnis.

Autor: Br. Peter Fobes

Titel: Glaubenswege: Umbrien - Pilgern im Land des heiligen Franziskus

Verlag: Paulinus Trier

156 Seiten, Taschenbuch mit zahlreichen farbigen Abbildungen, 11 cm x 18 cm, ISBN 978-3-7902-1848-0 - 7,90 Euro

Das Buch kann in jeder Buchhandlung bestellt werden oder beim Paulinus Verlag:

Tel. 0651 4608-121 Internet: paulinus-verlag.de E-Mail: buchversand@paulinus-verlag.de

Echos aus der
franziskanischen
Familie

WERKSTATT ZUKUNFT ORDEN - REGION SÜD: GESCHWISTERLICHE STÄRKUNG - GANZ SPIELERISCH

Zweites Treffen der „Region-Süd“: Geschwisterliche Stärkung - ganz spielerisch

Franziskanisch spielerisch ging es beim **zweiten Treffen der Regionalgruppe SÜD** zu, die sich am **06. und 07. November 2015 in Mallersdorf** traf.



Nach einer kurzen Anfangsrunde wagten wir uns, in Form eines von Sr. Vera gestalteten Spieles auf ganz „Franziskanische Wege“. Wir, das waren an diesem Wochenende, 20 Personen - 19 Frauen und ein Mann, aus verschie-

denen Kongregationen und Weggemeinschaften, die Freude an franziskanischer Vernetzung und „Zukunftsdenkereien“ haben.

An verschiedenen Stationen gab es am Freitagabend und Samstagvormittag eine spielerische Annäherung an das franziskanische Charisma in und unter uns. Es gab Stationen mit jeweils einer



Frage für den persönl. Weg und eine Frage für den Weg der Gemeinschaft. Jede/r war frei, die Gedanken bei den einzelnen Stationen aufzuschreiben oder das für sich Wichtige in Kopf oder Herz zu behalten. Außerdem gibt es an

jeder Station die dritte Frage: Welche Franziskanische Geschichte würde zu diesen Erfahrungen passen?

Diese konnten aus der eigenen Erinnerung genommen werden oder aus den franzisk. Quellen die bei der „Literatur-Insel“ auslagen. Viele von uns entbrannten neu für die franziskanischen Quellen und so erfreute sich jene „Insel“ großer Beliebtheit. Ebenso konnte man andere ansprechen und nach Rat fragen - oder sich an den „Begegnungs-Inseln“ bewusst zu einem Thema unterhalten. Hier ging es zum Beispiel um die Frage „Wie beginnt eine Weggemeinschaft?“ oder „Wie kann Vernetzung konkret geschehen?“ aber auch „Wie sieht denn bei euch der Weg in die

Gemeinschaft /Formation aus?“

In der Einstiegsrunde und während des Spiels wurden Fragen, Titel... gesammelt, die während des Spiels in Gesamtrunden und auch in der Abschlussrunde behandelt wurden. Entstanden ist daraus die Idee, zwischen den Region-Süd-Treffen mit einem „Wochenimpuls“ verbunden zu bleiben, über einen „Region-Süd-Mailverteiler“ schnell in Kontakt zu kommen, das Bewusstsein, dass wir unseren Weg mit und in der INFAG gehen. Die Erfahrung des zweiten „Süd-Treffens“ ist: Es ist sehr gut, miteinander unterwegs zu sein, gemeinsam zu träumen und nachzudenken, konkrete Schritte der Vernetzung in den Blick nehmen!

Fazit: Die neuen Region-Süd-Termine für 2016 sind: **04. bis 05. März** voraussichtlich im **Kloster Sießen** und vom **28. -29. November 2016** voraussichtlich in **Schönbrunn**. Wir freuen uns jederzeit über weitere (Weg-) Gemeinschaften, Brüder und Schwestern der FGs, franziskanischer Freundeskreise, usw. die zur Region-Süd dazukommen möchten - bitte einfach Kontakt mit Sr. Elisa (sr.elisa@kloster-reute.de) aufnehmen.

Sr. Elisa Kreutzer
Franziskanerin von Reute



Neuerscheinung
auf dem Büchermarkt

NEUERSCHEINUNG ZUM THEMA ARMUT



Ashendorff Verlag

Das Buch „Armut - Zur Geschichte und Aktualität eines christlichen Ideal“, hg. von Thomas Möllenbeck und Ludger Schulte dokumentiert die Vorträge, die beim Actus academicus der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Münster im Dezember 2014 gehalten wurden, angereichert durch zahlreiche weitere Beiträge. Anlass ist die Gewährung der Bettel- und Predigterlaubnis an die Kapuziner vor 400 Jahren. Der Brüdergemeinschaft der Kapuziner zu Ihrer 400jährigen Präsenz in Münster ist dieses Buch als Festgabe der PTH Münster gewidmet.

Festgabe der PTH zur 400jährigen Präsenz der Kapuziner in Münster erschienen und der Öffentlichkeit vorgestellt

Im Jahr 2015 feiern die Kapuziner das Privileg, das ihnen vor 400 Jahren in Münster gewährt wurde:

Es wurde ihnen erlaubt, in der Stadt zu ‚betteln und zu predigen‘. Dies überhaupt zu wollen und die Erlaubnis dazu ein ‚Privileg‘ zu nennen, erscheint auch heute nicht selbstverständlich.

Daher wurde am 8. Dezember 2014 ein Symposium der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Münster im Vorlauf zum traditionellen Actus academicus abgehalten, mit dem Titel „Betteln und Predigen. Wie arm soll die Kirche sein?“ Die Vorträge des Symposiums sowie weitere Beiträge von Lehrenden der PTH sind jetzt in Buchform als Festgabe der PTH zur 400jährigen Präsenz der Kapuziner in Münster erschienen:

Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hg.)

Armut - Zur Geschichte und Aktualität eines christlichen Ideals

Ashendorff Verlag Münster 2015, kartoniert, € 24,80, ISBN 978-3-402-13137-4

VIelfalt im Haus und auf dem Teller: Fest der Nationen



Im Mutterhaus der St. Franziskusschwester von Vierzehnheiligen wohnen und arbeiten in diesen Tagen Menschen aus 10 Nationen unter einem Dach - Schwestern, Mitarbeiter, Flüchtlinge und Hausgäste. Dem täglichen Begegnen bei der gemeinsamen Arbeit, im Gebet und in den

Fluren wurde am zweiten Adventssonntag ein ganz neues Gesicht gegeben - auf 12 Uhr luden die Schwestern zum Fest der Nationen ein, um sich beim gemeinsamen Essen besser kennen zu lernen.

So kamen ca. 90 Menschen aus vier Kontinenten zusammen. Die Vorbereitungen im Speisesaal wurden zum praktischen Erdkundeunterricht für eine Mädchengruppe der Herzog Otto Schule Lichtenfels, die beim Eindecken und Schmücken der Tische und Gestalten der Informationstafeln fleißig mithalfen. „Wo liegt Sierra Leone auf dem großen afrikanischen Kontinent? Kroatien ist ja gar nicht so weit weg! Ist Indien groß! Peru ist am weitesten entfernt von uns.“

Bis es zur feierlichen Präsentation der Speisen am großen vorbereiteten Büfett kommen konnte, wurde in etlichen Küchen des Mutterhauses schon Stunden vorher geschnitten, gerollt,

geschält, gebacken und gekocht. An machen Arbeitstischen standen mehrere Nationen miteinander und fachsimpelten und gucken sich neugierig gegenseitig in die Töpfe.



Sr. Claudia Hink gab mit ihren Erklärungen zu den jeweiligen Gerichten (und den Köchinnen und Köchen) jedem Land ein würdiges Podium beim feierlichen Hereintragen der Speisen - der Beifall der Gäste war groß.



Gerichte aus 9 Ländern standen dann auf der Tafel - äthiopische und indische Fladen, scharfes indisches Huhn, mongolische Teigtaschen, verschiedene Reiszubereitungen, afrikanische Bohnenpuffer, Rindercurry, peruanisches Chili, Bananen mit Huhn, kroatisches Gebäck, ukraini-

sche Torte, senegalesisches Zwiebelfleisch, deutscher Schweinebraten und noch viel mehr. Die Vielfalt des Geschmacks war einfach überwältigend. Und genau wie es keine Berührungängste untereinander im Haus gibt, wurden immer wieder Kostproben verschiedener Länder auf einem Teller vereint. Um von Allem zu kosten, gab es leider keinen ausreichend großen Magen - es war soooo lecker.....



In einer kleinen Moderation nach dem gemeinsamen Essen wurden die Länder mit einigen Fakten zu Fläche, Bevölkerungszahl und Bruttonettoprodukt/Einwohner vorgestellt und einige Länder boten auch Kulturelles dar. Mit Liedern, Tänzen und dem Besuch des Nikolaus am Nikolaustag stellten sich folgende Länder vor: Kroatien, die Ukraine, Äthiopien, Sierra Leone, Senegal, Peru, Korea, die Mongolei, Indien und Deutschland. Auch traditionelle Kleidung war zu sehen und manch ein Gesangstalent erntete nicht nur Beifall sondern laute Jubelrufe.

Schön war es - und noch besser, aktiv daran mitwirken zu können. Diese tolle Idee ist absolut und ausdrücklich zum Nachmachen empfohlen!

Uta Fielitz
Weggemeinschaft von Vierzehnheiligen

Perfectae Caritatis
2015 / 2016



DEM KONZIL BLEIBEND VERPFLICHTET

„Perfectae caritatis“, das Dekret über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens, nennt prägnant und klar die Richtung einer Erneuerung, die das Konzil vorgab: „Zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens heißt, ständige Rückkehr zu den Quellen jedes christlichen Lebens und zum

Geist des Ursprungs der einzelnen Institute, zugleich aber deren Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse.“ (PC 2)

Zum Zeitpunkt der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils 1962 war ich Postulantin bei den Franziskanischen Schwestern der Schmerzhaften Mutter in Wien. In dieser Zeit machte ich so manche Erfahrungen über lang praktizierte „klösterliche“ Gepflogenheiten und Praktiken, die auf mich als junge Frau ziemlich befremdend wirkten. Nicht selten stellte ich mir die Frage nach dem Sinn des Ganzen und was dies alles mit Glaube und Leben zu tun hat. Der Konzilsbeginn mit dem Anliegen der Erneuerung machte mich recht neugierig auf das, was kommt. Doch die Themen des Konzils mit zu verfolgen, war nicht möglich, weil mediale Zugänge in dieser Zeit in der Gemeinschaft nicht vorhanden waren.

Nach Abschluss des Konzils im Jahr 1965 kam in unserer internationalen Kongregation, mit den meisten Schwestern in den USA, sehr bald eine äußerlich erkennbare Bewegung in Gang, wie: Änderung der Ordenstracht, gewagte Experimente in der Lebensweise, beten in der je eigenen Landessprache, Zeit der Fragen, des Hinterfragens und der Diskussionen zu den Ordensdokumenten etc. Anfänglich wirkten diese begeisterten Aufbrüche für einen Großteil der Schwestern wie eine befreiende Grenzöffnung. Andere wieder standen vor Irritationen und Verunsicherungen. Krisen und Herausforderungen über die verschiedenste Neuansätze wurden deutlich. PC 18 sagt dazu: „die Anpassung des Ordenslebens an die Erfordernisse unserer Zeit darf sich nicht in Äußerlichkeiten erschöpfen.“

Die konkrete Umsetzung des Konzilsbeschlusses war für viele Gemeinschaften, auch für unsere Kongregation, eine enorme Herausforderung, der wir uns im Laufe der nunmehr fünfzig Jahre seit dem Ende des Konzils stellten. Das Dokument Perfectae caritatis nennt eine Reihe von Themen, für die vom Konzil angestoßenen Reform-

bedürfnisse. In unserer Kongregation wurde bald nach dem Ende des Konzils ein Sonderkapitel einberufen, um Ansätze und Wege zu finden, für eine konzilsgerechte Erneuerung. Die Revision der Konstitutionen und Richtlinien wurde von einer internationalen Kommission erarbeitet. Zugegeben: als junge Frau verstand ich lange nicht, warum so viel ersatzlos gestrichen wurde. 1983 begann aufgrund eines Generalkapitelbeschlusses eine Wertestudie anhand unserer Dokumente (Konstitutionen, Generalrichtlinien, etc), bei der alle Schwestern mit einbezogen wurden. Der Formation wurde durch die Errichtung des Juniorates mit weiterbildenden Aspekten eine neue Aufmerksamkeit gegeben. Das Studium über das Leben und Charisma unserer Gründerin wurde im Blick auf die Bedeutung für HEUTE kongregationsweit neu aufgegriffen. Lange gab es ein intensives Ringen, um unsere franziskanische Identität aus den Quellen des Anfangs neu zu definieren. Die Lebensweise in den lokalen Gemeinschaften wurde kritisch unter die Lupe genommen. Dialog und Austausch wurden nach und nach zur Lebenspraxis. Das geistliche Leben als Gemeinschaft gewann zunehmend an Bedeutung. Das Verständnis einer geschwisterlichen Gemeinschaft, hin zum Miteinander im „Du“ zeigte langsam Ansätze. Das gemeinsam gestaltete Gebet und regelmäßige Bibelgespräch sind inzwischen zu einer Kraftquelle für den Alltag geworden. Die Themen der Generalkapitel wandelten sich von kleinkarierter Innenschau der Kongregation, hin zu globalen und brennenden Themen der Zeit, sowie zu den Anfragen an uns Ordensleute, denen wir uns heute mit neuen Diensten unter den Menschen stellen.

Vieles ist nach dem Konzil nicht mehr - anderes ist gewachsen und hat sich entfaltet. Der Paradigmenwechsel durch das Konzil hat uns vielfach die Augen geöffnet für das Heute. Jetzt liegt es an uns, inwieweit wir als franziskanische Menschen unseren Auftrag verstehen und mitgestalten wollen:

„Baue meine Kirche auf...“, so verstand Franziskus seinen Auftrag. „Perfectae caritatis“ wird auch in diesem Sinne weiterhin eine bleibende Rolle spielen.

Sr. Regina Fuçik